

Liebe Schwestern und Brüder!

An den Tagen nach Weihnachten wird der inhaltliche Kern dieses Festes noch weiter herausgeschält und ans Tageslicht gebracht; der Diamant wird weiter geschliffen...

Der Diamant von Weihnachten ist ja die Erfahrung, dass göttliches Leben die Erde berührt hat; Gott ist ein Erdenkind geworden, damit der Mensch ein Himmelskind werden kann, ein Kind Gottes.

In der Lesung (1 Joh 3, 1-2.21-24) ist das wunderbar ausgedrückt worden:

„Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“

Bis zu diesem „Wir sind es“ des Johannesbriefes ist es sicherlich ein langer Weg bei jedem von uns. Ein Prozess des Wachsens im Glauben, eine erwachsene Spiritualität hin zur Erfahrung: Ja, ich bin ein Gotteskind.

„Werden, was wir sind.“ (Thomas Merton)

Vor dem Hintergrund des Themas Wachsen und Erwachsenwerden kann man auch die Episode des heutigen Evangeliums (Lk 2, 41-52) lesen: der 12-jährige Jesus im Tempel. Wir sind Zeugen eines wichtigen Impulses für das Erwachsenwerden Jesu. Das hat natürlich Auswirkungen auf seine Umgebung, besonders auf seine Familie...

Hier gibt es auch Übertragungsmöglichkeiten für uns:

>> Es geht um das große Thema, dass in jedem Leben der Zeitpunkt kommt, wo es gilt, Verantwortung für sich zu übernehmen; wo ein junger Mensch sich nicht mehr nur darauf verlassen kann, dass die Eltern schon alles besorgen und hinkriegen – sondern dass die Suche nach den Zielen des Lebens, nach dem, wonach ich es ausrichten will, zur ureigenen Sache wird. Niemand kann und darf einem das abnehmen.

>> Es geht um das rechte Hineinwachsen in reife Beziehungen zur Welt und zu den Menschen und natürlich auch zu Gott, um das Erkennen, wo ich mich nicht abhängig machen darf – und wie ich damit umgehe, dass ich dennoch angewiesen bleibe auf andere.

>> Erwachsenwerden betrifft in einer Familie alle Beteiligten; im Grunde bleiben wir, durch alle Lebensphasen und Generationen in diesen Lernprozess des Erwachsenwerdens eingebunden – so sehr sich Aufgaben und Verantwortungen darin verschieben mögen. Sicher ist: Erwachsenwerden geht nicht schmerzlos und es geht nicht konfliktlos.

>> Dass Lukas dieses Thema so ungeschminkt aufgreift, ist wichtig. Überhaupt ist es ein wertvoller Schatz, dass die biblischen Familiengeschichten, auch und gerade die von Jesus, als spannungsreich und dynamisch beschrieben werden; gegenüber dieser biblischen Frische wirken die heute vorgesehenen Gebete im Messbuch ziemlich muffig und realitätsfern...

Das, was ich gerade eher allgemein zum Erwachsenwerden gesagt habe, können wir auch auf den Prozess des Gotteskind-Werdens hin konkretisieren.

Auf der je eigenen spirituellen Reise kommt der Zeitpunkt kommt, wo es so eine Art „Aufwachen“ gibt. Was ich bislang von anderen gelernt habe, was mich getragen hat, trägt nicht mehr. Bild im Evangelium: der Pilgerzug nach Jerusalem, ich konnte mich mittreiben lassen; jetzt aber schere ich aus; ich bleibe zurück; ich gehe in neue Diskussionen...

Das Bisherige war vielleicht nicht verkehrt, ich denke, Jesus war gerne im Pilgerstrom unterwegs, aber da ist die Ahnung, dass da noch was anderes ist...*„ich muss jetzt erstmal hier bleiben“*; oder: *„ich bin ja wirklich ein Gotteskind“* – das hatte mir bisher noch niemand erfahrbar machen können; die Eltern nicht, die Lehrer nicht, die Priester nicht...

Wenn so was geschieht, geschieht Weihnachten: Gottesgeburt, ein Stern geht auf... **Weihnachten ist Aufwach- und Erweckungszeit!**

Das können wir auch übertragen auf die im Evangelium heute wiederkehrenden Themen vom Verlorengehen, suchen und finden. Vielleicht geht mir an Weihnachten auf, dass ich Jesus schon vor einiger Zeit verloren habe; das wäre auch eine echte Erweckung. Dass da aber eine Sehnsucht geblieben ist...vielleicht kann ich ihn neu finden lernen; das Neue Testament nennt viele mögliche Fund-Orte: ein Stall am Rande der Welt, große Tempel und Wallfahrtsstätten, Hochzeiten und Tischgemeinschaften aller Art, Orte in der Natur (Berg, See), Privathäuser, ein Holzkreuz vor den Toren der Stadt...

Noch einen letzten Gedanken aus dem Evangelium:

Da wird berichtet, dass die Eltern Jesu nicht verstehen, was Jesus ihnen sagen will; noch verstehen sie nicht; aber sie bewahren das Erlebte im Herzen und denken immer wieder darüber nach. Maria wird jedenfalls nach und nach mehr erkennen, was der junge Jesus gemeint hatte...

Hieße das nicht, dass auch das, was ich jetzt nicht verstehe, seine Bedeutung haben kann - und dass ich es getrost erstmal stehen lassen darf? Ohne mich zu überfordern und alles jetzt verstehen zu müssen?

>> wichtige Glaubenshaltung. Für den Weg zum Gotteskind, zum Erwachsen-Werden im Glauben...

Auch für den Übergang ins neue Jahr und damit ein Vorzeichen für die spirituellen Schritte, die bei mir 2022 vielleicht anstehen.

Mich inspiriert diesbezüglich immer ein Briefauszug des Dichters Rilke:

Man muss Geduld haben, gegen alles Ungelöste im eigenen Herzen und versuchen, die Fragen selbst lieb zu haben wie verschlossene Stuben und Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind.

Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten.

Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antworten hinein.

Dompastor Dr. Nils Petrat

2. Weihnachtstag 2021 = Fest der Heiligen Familie